

kannte er als berechtigt an, mußte es aber aus finanziellen Gründen als unannehmbar bezeichnen. Unterbrochen wurden die allgemeinen Erörterungen gekenn durch eine Rede des sächsischen Bevollmächtigten Fischer, der speziell den Grimmitzschauer Streik behandelte und die viel angefeindete Haltung der sächsischen Behörden verteidigte. Er sprach verächtlich und mahnte beide Parteien, die Arbeitgeber wie die Arbeitnehmer, zur Verschönlung.

Vom Krankenkassenkongreß

tragen wir aus der Debatte über die freie Arztwahl noch folgendes nach: Herr Blagau - Breslau sprach sich gegen die übermäßigen Forderungen der Ärzte aus. Was die Kampfmittel anbelangt, so schienen sich die Behörden mehr um das Streitpostenleben der Arbeiter zu kümmern, als um die Berufserklärung der Ärzte. Herr Graf-Franfurt a. M. bemerkte, daß er im Prinzip von Anfang an ein Anhänger der freien Arztwahl gewesen sei. Er für seine Person habe die gesetzliche Bestimmung, "Gewährung freier ärztlicher Behandlung", immer dahin aufgefaßt, daß es den Mitgliedern auch frei stehen solle, bei welchem Arzt sie sich in Behandlung begeben wollten. Vor mehr als 15 Jahren sei er deshalb als ein Wortführer im Kampfe der Mitglieder um die freie Arztwahl aufgetreten; schließlich habe man einen vollen Sieg erreicht; die freie Arztwahl wurde eingeführt, an Stelle von 15 Bezirksärzten, die man früher hatte, haben die Frankfurter Mitglieder jetzt über 250 Ärzte zur Verfügung. Und nunmehr rege man vor der Tatsache, daß die freie Arztwahl wieder abgeschafft werden solle. (Bewegung.) Wie ist das gekommen? Zu Anfang versprachen die Ärzte, daß sie unter sich für Ordnung sorgen wollten, und der Kassenverwaltung gaben sie das Recht, mit den Ärzten bei sich bemerkbar machenden Missethänden direkt zu verfahren. Heute verlangen die Ärzte, daß der Verkehr mit dem Einzelnen nur durch den Vorstand des Ärzteverbandes statufastig habe, wie denn auch die Beiträge durch diesen Verband abgeschlossen werden sollen. Damit seien die Kassen den Ärzten gebunden überliefert, und sie würden nicht mehr imstande sein, übersehen zu können, ob und in welcher Weise sie zu bestehen vermögen. Und dieses Verlangen stellen dieselben Ärzte, die es ohne weiteres für einen großen Unfug erklären würden, wenn man beispielsweise einem Fabrikbesitzer zumuten wollte, mit dem Metallarbeiterverbande und nicht mit seinem Arbeiter einen Arbeitsvertrag abzuschließen. Auch eine andere Forderung, Honorierung nach der Einzelleistung, müßte unbedingt abgelehnt werden. Eine solche Honorierung werde auf die Dauer jede Kasse ruinieren. Werde nach Einzelleistungen bezahlt, so solle man einmal sehen, wie die Ärzte laufen können, und wenn notwendig, würden sie sich sogar ein Automobil kaufen. (Gelächter.) So sehr er, Redner, zu seinem persönlichen Bedauern, die freie Arztwahl wieder schwinden, für die er einst selbst mit ganzer Kraft gekämpft habe, schwinden infolge der Rücksichtslosigkeit der Ärzte, die sich selbst dahin geäußert hätten, daß es ihnen ganz gleich sei, ob die Kassen auskommen könnten; er es nicht der Fall, so sollten sie nur die Beiträge erhöhen. (Bewegung.) Redner schloß mit der Bemerkung, man solle sich vor den Ärzten nicht so sehr fürchten; an ihren eigenen Forderungen würden sie zu Grunde gehen. (Eingehaltener Beifall.) Herr Fischer-Weimar beantwortete, mit den Ärzten ein Einvernehmen zu suchen. Kassen und Ärzte seien doch aufeinander angewiesen, und sollten sich zu stützen, anstatt zu bekämpfen. Herr Engel - Dresden sprach sich gegen die freie Arztwahl aus; die Krankenkassen seien nicht Unterstufungskassen für präkrierte Ärzte. Herr Hoch-Saarau: Den Kampf, den jetzt die Ärzte führen, dürfe nicht zu leicht genommen werden. Im Grenzbereich stünde ihnen eine Waffe zur Seite, die kaum ein anderer Stand besitze. Mit einer guten Organisation werden die Kassen jedoch den Angriff überwinden und weiterbestehen, sei es mit oder ohne Ärzte. Herr Niemeyer-Hamburg hielt es für das Beste, wenn das Krankenversicherungsgezet dahin abgeändert würde, daß den Kassen freigestellt würde, freie ärztliche Behandlung zu gewähren oder im anderen Falle ein entprechend höheres Krankengeld zu zahlen. Dann wäre man mit den Ärzten auf einmal fertig. Letztere würden die Wahl haben, ob sie das feste Bauholz der Kasse oder die Zahlung durch die Mitglieder vorziehen. Herr Tischendorf-Berlin wollte allen Ärzten das Recht, die Kassenmitglieder zu behandeln, auf Grund der Gewerbetreiberei unbedingt zugesprochen. Es sei doch eine heroische Tat, daß die jetzigen Kassenärzte auf einen Teil ihres Einkommens verzichten wollten, um ihren Kollegen auch Verdienst zuzulassen. Daß die Ärzte eine Gewerkschaft gebildet haben, könne ihnen kein Arbeiter verübeln wollen. Hier sei das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einmal umgekehrt; der Arzt sei der letztere. Nun werde plötzlich der Staat über ihn gebrochen, weil er eine bessere Bezahlung verlange. Er, Redner, sei nicht zu haben für die Honorierung der Ärzte nach Einzelleistungen, er sei nicht zu haben für die gesetzliche Einführung der freien Arztwahl, er sei nicht zu haben für einen Vertragsabschluß mit den Ärztenverbänden — aber Menschen seien die Ärzte doch auch, und wo das Recht auf ihrer Seite stünde, müsse man es ihnen zumuten lassen, wenn es selbst mit Opfern für die Kassen verbunden sei. (Begeisterter Beifall, starkes Mitschallen der Zuhörer.) Herr Diten-Köln-Ehrenfeld schilderte in eingehender Weise die Vorgänge beim Ärztestreik in Köln. Nach der Darstellung des Redners seien die Kassen jetzt im wesentlichen mit den erforderlichen Ärzten versehen. Als Folge des Streiks würde man ein Arztproletariat in Köln entstehen sehen. Leipzig würde jedenfalls seinen Bedarf an Kölner Ärzten decken können. Redner beschwerte sich schließlich über die Parteinahme der Behörden. Wenn diese, wie gefordert werden müßte, unparteiisch seien, so würden die Kassen ganz gut Herr aller Schwierigkeiten. Im Schlußwort sagte der Referent Herr Köhn das Ergebnis der Debatte zusammen, nämlich die allgemeine Einmütigkeit fest und wendete sich dann gegen den einzigen Redner, der eine abweichende Meinung entwickelt hatte, Herr Tischendorf, der für sein Aufreten schon in Berlin das Lob der Ärzte geerntet habe. Schließlich erwiderte Redner, die Resolution möglichst einstimmig anzunehmen. Die Resolution in allen ihren Teilen dann hierauf einstimmig Annahme, was mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem noch Herr Tischendorf mitgeteilt hatte, daß im September ein Kranken-kongreß in München stattfinden werde, wurde der Kongreß nach einigen weiteren Mitteilungen um 5 Uhr geschlossen.

Bob der Ärzte geerntet habe. Schließlich erwiderte Redner, die Resolution möglichst einstimmig anzunehmen. Die Resolution in allen ihren Teilen dann hierauf einstimmig Annahme, was mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem noch Herr Tischendorf mitgeteilt hatte, daß im September ein Kranken-kongreß in München stattfinden werde, wurde der Kongreß nach einigen weiteren Mitteilungen um 5 Uhr geschlossen.

Nach Feststellung der Prüfungskommission waren vertreten:

Kassen	durch Delegierte	Zahl der Mitglieder
Ortskrankenkassen und Gemeindeversicherung	418	403 1553 800
Betriebskrankenkassen	250	209 205 638
Zunangs- und Knappschafts-Krankenkassen	23	24 38 701
Hilfskassen	104	85 425 717
Zusammen:		795 721 2 223 916

Außerdem sind 111 Gäste anwesend.

Zu Köln hat die dortige Regierung im Interesse der Versicherer in den Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen eingegriffen durch eine an die Krankenkassen gerichtete Verfügung der Regierungspräsidenten, innerhalb 24 Stunden weitere 80 Ärzte anzustellen, sowie des Verbotes an die Krankenkassen vorstände, weitere Verträge mit Ärzten abzuschließen. Daraufhin fand eine Versammlung der Vorsitzenden und Delegierten des dem Krankenkassenverband angeschlossenen Krankenkassen statt, worin auf das Verbotsteil bedauert wurde, daß die Regierung zu Gunsten der Ärzte und zum Nachteil der betreffenden Kassen Stellung nehme. An den Minister des Innern, an den Handelsminister, sowie an das Reichsamt des Innern wurden Depeschen abgesandt, in welchen angefragt wurde, ob die Stellungnahme der Kölner Regierung gesetzlich zulässig sei. Weiterhin fuhr noch nachts eine Deputation nach Berlin ab, um dem Minister des Innern über die Vorgänge Bericht zu erstatten, sowie gegen die Vereinträchtigung der gesetzlich gewährten Selbstverwaltung der Krankenkassen auf das Energischste zu protestieren.

Berlin, 27. Jan. "Die Post" meldet: Auf Anregung des Professors von Bergmann findet am Donnerstag eine allgemeine Ärzteversammlung statt, um die Angelegenheit zu erörtern, daß ungefähr 5000 Berliner Kassenärzte unter Androhung der Kündigung plötzlich aufgefordert wurden, binnen drei Tagen einen Beweis zu unterzeichnen. Die Versammlung bezweckt, einen Ausweg anzubahnen.

Bitter, 25. Jan. Allen Anschein nach wird nun auch unsere Stadt ihren Arztzustand bekommen. Die hiesige "Gewerbliche Ortskrankenkasse" (ca. 3000 Versicherte) hatte mit ihren Kassenärzten (14 von 19 hier praktizierenden) neue Verträge vereinbart und den Ärzten die Vertragsformulare vor einigen Tagen zur Unterzeichnung zugefandt. Am Sonnabend lehnten jedoch sämtliche Ärzte die Verträge ab und sandten die Formulare an den Kassenvorstand zurück. Jedemfalls steht diese Ablehnung mit dem Streben der Ärzte, die freie Arztwahl durchzubringen, in Zusammenhang. Die Leitung der "gewerblichen Ortskrankenkasse" ist aber nicht gewillt, die freie Arztwahl einzuführen, so daß es wohl zu einem ernstlichen Streit kommen wird.

Mühlhausen (Thüringen). Die Ärztechaft der Ortskrankenkasse beschloß einstimmig die Forderung einer Erhöhung der Baukassätze um das Doppelte.

Der Zustand der Hereros.

Der Vorstand des preussischen Bundeskriegerverbandes erläßt einen Aufruf zugunsten der südafrikanischen Schutztruppe.

Sind schon die amtlichen Nachrichten, welche bisher über die Verhältnisse der südafrikanischen Schutztruppe veröffentlicht sind, so ist die ganze Welt auf die Verhältnisse der südafrikanischen Schutztruppe aufmerksam geworden. Die Nachrichten sind bis jetzt so unklar geblieben, daß die Weltöffentlichkeit sich nicht über den wirklichen Zustand der südafrikanischen Schutztruppe orientieren konnte. Die Nachrichten sind bis jetzt so unklar geblieben, daß die Weltöffentlichkeit sich nicht über den wirklichen Zustand der südafrikanischen Schutztruppe orientieren konnte.

Nach einigen Berichten, die das Kapstädter Blatt Cape Times am 20. Dezember des vorigen Jahres veröffentlicht hat, ist die ganze Welt auf die Verhältnisse der südafrikanischen Schutztruppe aufmerksam geworden. Die Nachrichten sind bis jetzt so unklar geblieben, daß die Weltöffentlichkeit sich nicht über den wirklichen Zustand der südafrikanischen Schutztruppe orientieren konnte. Die Nachrichten sind bis jetzt so unklar geblieben, daß die Weltöffentlichkeit sich nicht über den wirklichen Zustand der südafrikanischen Schutztruppe orientieren konnte.

geben und sei bereits auf dem Wege nach Johannesburg in Kapstadt eingetroffen. Herr von Ertwood, ein deutscher Verwaltungsbeamter, sei zur Organisation von Transporten und außerdem zu dem Zwecke nach Kapstadt gekommen, um im Namen der deutschen Regierung von der englischen Erlaubnis zu Truppenleistungen in Port Natal, südlich der Orange-Fluss-Mündung, zu erwirken.

London, 26. Januar. Eine aus Port Natal, 3. Januar datierte briefliche Korrespondenz der Ball Mail Gazette sagt, die Bontelwaris hätten ursprünglich nur gegen die Deutschen rebelliert. Inzwischen aber hätten sich die Aufständischen gegen die gesamte weiße Bevölkerung aller Nationalitäten gewandt. Bei Daps unweit Warmbad sei nicht nur eine deutsche Patrouille, sondern auch Franzen und Nieder dreier abwesender holländischer Aufseher niedergemacht.

London, 26. Januar. Aus Kapstadt wird telegraphisch, in Swakopmund wurde ein amtlicher Bericht erlassen, der die Ermordung und die Verstümmelung verschiedener deutscher Händler und Farmer, sowie die Landung von Marinejägern vom "Habsicht" bestätigt. Es verlannt ferner aus Kapstadt, daß der deutsche Posten in Oshandja vernichtet sei, daß die Befestigungen hierfür. Die Lage Windhoeks gelte ebenfalls für sehr kritisch.

Berlin, 26. Januar. Die "Kreuzzeitung" veröffentlicht ein ihr zur Verfügung gestelltes Privattelegramm vom 24. Januar, das lautet: "Alle Windhoek-Sicherheits-Este." Das Telegramm war nachmittags 3 Uhr in Karibib aufgegeben und ist bereits abends 8 Uhr in Berlin eingetroffen.

Sächsisches

Hohenstein-Ernstthal, 27. Jan. 1904. für Donnerstag: Trocken, wenn auch mehr oder weniger trüb. Temp.: normal. Wind: Südost. Barom.: hoch.

Heutige Normal-Temperatur: im Tagesmittel 1,9, mittags 2 Uhr 0,2, im Minimum -4,8.

Der "Allgemeinen Btg." wird geschrieben: Sicherem Vernehmen nach sind dem Grafen Joachim von Schönburg-Glauchau, die ihm seinerzeit wegen Verurteilung zu dreiwöchiger, vom König in Festungshaft umgewandelter Gefängnisstrafe entzogenen Patronatsrechte nach längerer vergeblichen Bemühungen seit kurzem doch wieder vom evangelisch-lutherischen Bundeskonsistorium eingeräumt worden. Dies ist umso bemerkenswerter, als der rehabilitierte Patronats Herr in einem zur Erlangung seiner Rechte beim Oberlandesgericht angestrenzten Prozeß mit seinen Ansprüchen im verflochtenen Jahre kostenpflichtig abgewiesen wurde.

Kaisergeburtstags-Feier. Die Feier des Geburtstags unseres Kaisers ist hier in üblicher Weise begangen worden. Im Reustädter Schulgebäude fand schon gestern abend eine Festeier der obligatorischen Fortbildungsschule statt. Herr Lehrer Engelmann hielt eine treffliche Rede über Kaiser Wilhelm als würdigen Nachfolger dreier Hohenzollernfürsten. Heute früh um 9 Uhr war in derselben Schule Aktus. Die wohlwurdacht und dem Verständnis der Schüler angepaßte Festeier hielt Herr Lehrer Kübert über die Festscheier unseres Kaisers und den Ausbau der deutschen Flotte. Patriotische Gesangsbeiträge und Deklamationen wechselten auch hier mit einander ab. Sehr schön und erheben gestaltet sich die Feier in der Turnhalle der Altschüler Schule sowohl für die Schüler wie auch für die Erwachsenen, die sich an der Veranstaltung beteiligten. Herr Lehrer Müller, der es übernommen hatte die Rede zu halten, sprach über die Nordlandreisen des Kaisers und er verstand es, das Interesse seiner so verschiedenen Hörer vollständig zu fesseln. Die Rede gipfelte wohl darin, daß der Redner in lebendigen Worten die ideale Bedeutung der Kaiserreisen klar zu legen wußte. — Zur Feier des Tages hatten heute sämtliche öffentlichen Gebäude sowie zahlreiche Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. Heute abend findet im Altschüler Schützenhause ein großer Kommerz statt.

Vortrag. Im Gewerbehause wird am Freitag abend Herr Bernhard Kandler einen Vortrag über seine Reisen in Deutsch-Südwestafrika halten und dabei eine große Zahl vorzüglicher Lichtbilder vorführen. Herr Kandler hat sich lange Jahre in Afrika aufgehalten und während der Zeit an größeren Jagd- und Handelszügen im Innern Südwestafrikas teilgenommen, sodaß er eine reiche Kenntnis der dortigen Verhältnisse besitzt. Gerade in der jetzigen Zeit, wo aus unseren Schutzgebieten so betrübende Nachrichten gekommen sind, dürfte der Vortrag von ganz bedeutendem aktuellen Interesse sein. Wir verweisen auch auf das Fafzet in unserer gestrigen Nummer.

Baumfrevler. Am Montag abend in der 8. Stunde sind in den Anlagen des Erzgebirgsvereins, und zwar in der vom Silbergässchen nach dem Silberberg führenden Altonalder, Baumfrevler verhaftet worden. An einem Baume ist der zum Schutze gegen Stürme angebrachte Pfahl und das zum Festhalten dienende Band durchschnitten worden, ein anderer Baum ist abgebrochen und durch einen langen Schnitt arg beschädigt worden. Bei dem nächstfolgenden dritten Baume ist die Krone verlegt und der Pfahl umgebrochen worden. Der Täter ist von der hiesigen Polizei in der Person eines am Altmarkt wohnenden Handarbeiters ermittelt. Zu seiner Schulddigung gibt er an, daß er sich habe Feuerholz verschaffen wollen.

Während der Stand der Ärzte und Juristen an beklagenswerter Ueberfüllung leidet und die technischen Berufszweige nach dem wirtschaftlichen Niedergang erst allmählich wieder vermehrter Arbeitskräfte bedürfen, bieten sich, so sieht man in dem ministeriellen "Dresdner Journal", zur Zeit für Theologen, Alt- und Neuphilologen, sowie überhaupt für Kandidaten des höheren Schulamts sehr günstige Aussichten in Sachsen. An den höheren Lehranstalten sind zahlreiche neu geschaffene Stellen zu besetzen und im geistlichen Amte mühten mehrfach Nichtfachgen ange stellt werden. Es ist leicht möglich, daß gering besoldete

Stellen, wie vor 20 Jahren, besonders ausgeschrieben werden müssen, wenn die gesetzliche Mindestzahl von drei Bewerbern nicht vorhanden ist.

Herrn Oberpostassistenten Arnold hier, der allgemein beliebte Schalterbeamte beim hiesigen Kaiserl. Postamt, wurde der Titel "Postfaktar" verliehen. Herr Bähndt wurde zum Obertelegraphenassistenten ernannt.

Tourfahrt. Am vergangenen Sonntag fand unter sehr guter Beteiligung die erste Winter-tourfahrt der Mitglieder des niederschlesischen Turnvereins, dem auch die Vereine hiesiger Stadt, sowie die der näheren Umgebung angehören, nach Reudersfel b. Nächststein statt. Gegen halb 12 Uhr mittags rückten sämtliche Turner in das freundliche Dorf ein. Nachdem sämtliche Teilnehmer von dem Leiter der Tourfahrt, Herrn Ebert, Hohenstein, sowie von dem Turnverein Reudersfel aufs herzlichste begrüßt worden waren, begann der Kommerz. Von den Mitgliedern des festgebenden Vereins und von einigen anderen Turnern war ein abwechslungsreiches Programm, bestehend in turnerischen, theatralischen und geselligen Darbietungen zusammengestellt worden. Alle Nummern errangen vielen Beifall. Gegen 8 Uhr abends wurde die Heimreise angetreten.

Anf der Tagesordnung für die Sitzung des Kreis-ausschusses am 30. Januar steht u. a. folgender Beratungs-punkt: Return der Königlichen Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen wegen Heranziehung des eisenbahnfiskalischen Grundbesitzes in der Flur 5 0 3 n Klein-Ernstthal zu den dortigen Gemeinbehalten.

Neuerkchen. Eine halberwachsene Frau hat am Sonntag früh ein unbekanntes Mann, der leider entkommen ist, im sogenannten Pfarrhofe zwischen Markersdorf und Gablenz herabst. Als der Manner Bahlschiff von hier das Gehölz passierte, hörte er leise Hilferufe. Als er dem Schalle nachging, wurde er plötzlich von einem Strahl gepackt und zu Boden geworfen, worauf der Unbekannte die Flucht ergriff. Er gewahrte in einer nahe Schlucht eine unbekannt, etwa 40 Jahre alte halberwachsene Frau, welche angab, daß ihr der Strahl das Portemonnaie mit 4 M. Inhalt gestohlen habe. Die Frau befand sich nur im Jackett und Unterrock, die Oberkleider und die Schuhe wurden in der Nähe aufgefunden. Nach ihrer Angabe stammt sie aus Siegnitz und ist seit 14 Jahren verheiratet. Sie wurde ins Chemnitzer Krankenhaus transportiert. Nach dem Strahl, der mit grauem Jackett, schwarzer Hose und Halbstiefeln bekleidet war und schwarzen Vollbart trug, wird eifrig gefahndet.

Rezeane. Gegen den Vorsitzenden der jetzt aufgelösten hiesigen Filiale des deutschen Textil-Arbeiterverbandes, Karl Franke, haben 7 Grimmitzschauer Fabrikanten Anklage wegen Verleumdung erhoben, die in einer Anklage erldict wird, welche B-klagter in den öffentlichen Versammlungen der ausständigen Grimmitzschauer Arbeiterchaft am 5. und 30. November vorigen Jahres gehalten hat.

Widauer, 22. Jan. Der am 27. v. M. hier verstorbene Kaufmann Carl Oskar Hölzel hat der hiesigen Stadt zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken ein Vermächtnis von 107 500 M. hinterlassen. Der Rat hat mit Dankesausdruck gegen den Testator dieses Vermächtnis angenommen.

Widauer. In einer Wohnung auf der Ritterstraße explodierte am Mittwoch abends in der 10. Stunde eine Petroleumlampe, wobei eine junge Dame schwere Brandwunden am Unterleib und an den Beinen davontrug und verschiedene Kleidungsstücke vernichtet wurde.

Widauer. Bei der am Dienstag Mittag vollzogenen Austreibung von Geschworenen für die nächste Schwurgerichtsperiode wurden u. a. die Herren Fabrikant Alban Siegert in Oberlungwitz und Gutsbesitzer Frdr. Em. Schettler in St. Egidien zu Geschworenen bestimmt.

Widauer, 22. Januar. In Gegenwart einer Gerichtskommission aus Schwarzenberg und im Beisein eines Widauer Staatsanwalts fand am Mittwoch die S.ktion der Leiche des kürzlich verstorbenen 12 Jahre alten Schulmädchens Reil hier statt, wobei festgestellt worden ist, daß das Kind eines natürlichen Todes, nämlich an einer Lungenentzündung gestorben ist und daß sich demnach das in Umlauf gelegete Gerücht, daß die Todesursache in Schlägen zu suchen liege, die das Kind von seinem Lehrer erhalten habe, nicht bestätigt hat.

Dresden, 27. Januar. Der im Duell im Besigwald durch einen Kugel in die Brust gefallene Leutnant im 12. Inf.-Regt. Nr. 177 Wolfgang Reinrich Ehrich Schubert wurde gestern nachmittag in Dresden unter großen militärischen Ehren auf dem Garnisonfriedhofe beigesetzt. Die Ehrenkompanie gab zum Schluß des Traueraktes drei Gewehrsalven ab. Wie verlautet, liegt der Duellgegner Hauptmann Fall von Schöler aus Beipzig einen Kranz auf dem Sarge des Toten niederzulegen.

Dresden, 26. Jan. Der sächsische Handelskammerrat hält 1) die Vorschläge der Kgl. Sächs. Staatsregierung in dem Dekret Nr. 24 zur Aenderung des Wahlrechts für die zweite Ständekammer, insbesondere auch die Vorschläge betreffend der Wahlen durch Berufsklassen für ungeeignet, die früher gekauerten Wünsche des Handelskammertages betreffs besserer Vertretung von Handel und Industrie zu erfüllen und er hält 2) seine Wünsche betreffs des Rechts auf eine angemessene ständige Vertretung von Handel und Industrie in der ersten Ständekammer unverändert aufrecht.

Chemnitz, 26. Januar. Heute nachmittag wurde die Feuerweh nach einem Grundstuck an der Goethestraße gerufen. In einer Küche daselbst hatte man Fett in den Ofen gestellt und dasselbe unbeaufsichtigt gelassen. Das Fett entzündete sich und die entstehenden Flammen setzten die Gardinen in Brand. Ein junger Mann, der das Feuer zu löschen versucht hatte, schloß dann die Akzentüre, wodurch die entwickelten Gase explodierten. Durch die Explosion wurde eine Scheidewand durchgebrocht und das Fenster in der nebenangelegenen Schlafkammer in den Hof geschleudert während das Akzentfenster gänzlich zertrümmert wurde. Die Gasmarter der Feuerwehren nahmen sich des jungen Mannes, welcher Brandwunden erlitten hatte, an und sorgten für die Bekämpfung der Explosionsstelle.

Niesau, 25. Januar. Ausgepiffen und fortgetrampt von ihrem Auditorium wurden die Kommerz- und Varietés-Spezialitäten 1. Ranges (wie sie sich stolz

benannt
abends
glücken
Borke
sehr
wurde
entp
auch
nie
stie
and
Unw
des
rektor
Besuch
wollt
rückw
natürl
Schaden
besth
stigm
gebü
Wohnh
betraf
nung
jährig
Brand
schwe
ist zwi
Marie
Guern
Stattfin
evangel
Lande
schreibt
liches
hat au
besorg
Heinrich
genheim
er den
Gesellsch
sorgnis
Nacht d
redet e
zu, sie
Nach w
Schmid
gehen
teilt sic
Pfarre
Weg sic
sich mi
gibt ge
finden.
digen S
sein lang
er hob
schönen
erzähl
Lu
Abbruch
tag ab
Geldie
bergeb
zu. i
he
sich de
wiltung
denen
der Ein
weise
war do
Schacht
vorhand
Tages
hat ma
trauchen
Fu
rust hier
die Firm
Appretu
besteht
fundiert,
Zahlung
suche, ein
schlechte
fall rei
der Zue
Schläden
Bahnhof
Schläden
sich. No
wurden,
geschafft.
Fu
hiesigen
wobes
Die
Beitrag
mittage
gehauer;
Menfem
loren ihr
büste ein
Papieren
den; der
worden.
Nach
100000
Stipend
kopische
Bebbio,
Jahrbu
da einige

benannt, „Humoristen, Sänger, Komiker“, die gestern abend in einem kleinen Hotel d. d. Kaiser Publikum beglücken wollten. Am Sonnabend sollte bereits eine Vorstellung stattfinden, doch wurde selbige wegen des nur sehr spärlichen Besuchs nicht abgehalten. Gestern abend war indessen der geräumige Saal recht gut besetzt, doch enthielten die von den „Künstlern“ gebotenen Beiträge auch nicht den bescheidensten Anforderungen, so daß verschiedene Besucher alda b den Saal verließen, während andere ihrem Wohlgefallen Ausdruck gaben. Der Anwalt des Publikums steigerte sich gegen den Schluß des Programms hin immer mehr und der „Herr Direktor“ hätte jedenfalls die nähere Bekanntschaft einiger Besucher gemacht, die auf Rückzahlung des Entrees dringen wollten, wenn er nicht in Vorahnung dessen rechtzeitig rückwärts durch das Fenster „retiriert“ wäre, wobei er natürlich die Mitnahme der Kasse nicht veräußert hätte.

Auerbach i. B., 26. Januar. Durch ein Schiffsunfall wurde in Jägergrün das Gutbesitzerwitwe Frau Rogbach gehörige umfangreiche Anwesen, aus Wohnhaus, Scheune, Wirtschaft und Stallgebäude bestehend. Als Brandursache wird ein im Wohnhause festgestellter Ofenbrand angenommen.

Waltersau. Ein bedauerlicher Unglücksfall betraf die Familie Wagner. Als die Mutter die Wohnung einen Augenblick verlassen hatte, spielte das 8-jährige Kind mit Feuer, wodurch der Kinderstube in Brand geriet. Das kleine 1 Jahr alte Kind erlitt schwere Brandwunden. Ob es leben bleiben, wird erst zweifelhaft.

Oreiz. Die Vermählung der Prinzessin Marie mit dem österreichischen Leutnant Baron Suerzogni wird am 4. Februar in aller Stille hier stattfinden und zwar wird, wie jetzt verlautet, eine evangelische Trauung erfolgen.

Vermischtes.

*Wie es einem Pfarrer aus dem Lande ergehen kann, davon kann ich Ihnen, so schreibt ein Leser der „Straßburger Post“, ein ergötzliches Schildchen erzählen: Unser hochwürdiger Freund hat auf den Abend noch etwas im Nachbarort zu besorgen, und da es kalt ist, beschließt er, vor dem Heimgehen noch einen Trunk zur Stärkung sich zu genehmigen. Wie er in die Wirtschaft kommt, findet er den Schmiel aus seinem Nachbarort in lustiger Gesellschaft in sehr animierter Stimmung. Voll Besorgnis denkt unser Pfarrer, wie es in der kalten Nacht dem angetrunkenen Mann ergehen kann, und so redet er aus trennsüchtiger Menschlichkeit dem Schmiel zu, sie wollten den Hinweg zusammen machen. Nach wiederholten sanften Mahnungen bringt er den Schmiel schließlich auch richtig in Gang, und so gehen sie denn friedlich der Heimkehr zu. Im Dorf teilt sich der Weg; der Schmiel muß rechts, der Pfarrer links gehen. Da sagt der Schmiel, wo der Weg sich teilt: „So, Herr Pfarrer, jetzt können Sie sich nicht mehr verirren. Wäher habe ich Sie ja gebracht, und den Heimweg werden Sie allein finden.“ Sprach's und ließ den erkaunten hochwürdigen Herren stehen; dahinter erzählt er der über sein langes Ausbleiben etwas erbostem Schmielsgattin, er habe den Pfarrer heimlich geschickt. So geschahen in . . . ach, man muß auch nicht zu viel erzählen!

Neueste Nachrichten.

Lugan. 26. Jan. Auf dem bekanntlich im Abbruch begriffenen alten Karischachtel brach am Montag abend plötzlich der Förderschacht unter großem Getöse zusammen und riß fast das ganze große Fördergebäude und dessen Dach mit in die Tiefe, nur zwei hohe Seitenwände sind noch vorhanden, sodas sich dem Auge ein sehr merkwürdiges Bild größter Verwüstung bietet. Jedenfalls stürzen die noch vorhandenen Reste des Gebäudes auch noch ein. Wodurch der Einsturz erfolgte, ist noch nicht bekannt, glücklicherweise ist dabei niemand zu Schaden gekommen, man war dort in letzter Zeit mit dem Ausfüllen des Schachtes beschäftigt. Zahlreiche Schaulustige waren vorhanden und strömten auch während des ganzen Tages der Einbruchsstelle zu. Schon am Sonnabend hat man, wie Drogenzungen berichten, ein lebhaftes, trachendes Geräusch vernommen.

Franckenberg. 26. Jan. Großes Aufsehen ruft hier die Eröffnung des Konturverfahrens über die Firma William Ripper (Weigert, Färberei und Appretur) hier vor. Das umfangreiche Fabrikwesen besteht seit ca. 6 Jahren und galt als wohlhabend, bis sich im vergangenen Jahre wiederholt Zahlungsschwierigkeiten einstellten, die, nachdem Versuche, einen außergerichtlichen Vergleich herbeizuführen, scheiterten, jetzt zur Konkursöffnung führten.

Kettowitz. 26. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei Dombrowa. Als die Erbauer der Zweigbahn Jablowitz-Wortimer Schloße von der Schladenshalde der Paulinen-Hütte nach dem neuen Bahnhöfchen abfahren ließen, löste sich plötzlich eine Schlackenwand und begrub gegen 30 Arbeiter unter sich. Nach zw. stündiger angestrengter Rettungsarbeit wurden, der „Nat. Zig.“ zufolge, 7 Leichen herausgeschafft. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Bibliotheksbrand.

Luzin. 25. Januar. Heute nacht entfiel in der hiesigen Universitätsbibliothek eine große Feuerbrunst, wobei fünf Säle andrannten.

Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt worden, doch scheint er durch Kurzschluß in der elektrischen Leitung entstanden zu sein. Der Brand wurde am Nachmittag gelöscht. Die Erregung in der Stadt war ungeheuer; vor der Bibliothek sammelte sich eine große Menschenmenge an. Fünf Angestellte der Bibliothek verloren ihre ganze Habe. Der Vorsteher der Bibliothek büßte eine beträchtliche Summe in barem Gelde und Papieren ein, die in einem Geldschrank aufbewahrt wurden; der Geldschrank der Universität dagegen ist gerettet worden.

Nach weiteren Meldungen sind bei dem Brand etwa 100000 Bücher verbrannt. Von sehr wertvollen Manuskripten wurden ein Raub der Flammen, darunter arabische, syrische, türkische und lateinische. Die Codices der Vellei, sowie sehr seltene Sammlungen aus dem 15. Jahrhundert sind gerettet. Die Universität ist geschlossen, da einige Hörsäle einzufliegen drohen.

Die Bergwerkstaltropfen in Nordamerika.

Pittsburg, 26. Januar. Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß die in der Grube der Harward-Coal Company verschütteten Arbeiter, deren Zahl 184 beträgt, gerettet werden.

Nur wenige Bergleute wurde in der Grube Harward-Coal Company noch lebend aufgefunden; sie liegen im Sterben. Viele wurden durch das abfließende Gestein erschlagen. Die Verunglückten hinterlassen 100 Frauen und 400 Kinder. Das Bergwerk ist außer Betrieb. Teilweise liegen die Leichen im Wasser. Der bekannte Ingenieur Taylor ist bei den Rettungsarbeiten umgekommen. Ein Bergmann erzählt, daß die Verunglückten fast sämtlich in Stöße gerissen wurden; Köpfe, Arme und Beine liegen untereinander.

Ein Bergmann, welcher auf der Sohle des Einflusses zur Bedienung des Förderseils angestellt war, erzählt, er habe plötzlich eine Flamme und gesehen, er habe sich umgedreht, sei aber dann ohnmächtig geworden.

Pittsburg, 26. Jan. Die Versuche, die in dem Schacht der Harward-Coal-Company verschütteten Arbeiter zu retten, erwiesen sich auch weiter als vergeblich. Ein bei den Rettungsarbeiten Beteiligten kam nachmittags aus dem Schacht heraus und berichtete, vor spät abends könne keine Leiche geborgen werden. In der Tiefe des Schachtes lagen viele entsetzlich verstümmelte Leichen und abgerissene menschliche Gliedmaßen umher.

Telegramme.

Ruhrort. 26. Jan. Auf der Straße „Kontantia“ bei Gierstraße verunglückten 5 Arbeiter durch eine Sprengstoffexplosion. 2 sind bereits gestorben.

Berlin. 27. Jan. Der Produzenthändler Baron von Erlach seine Braut in Gegenwart der Eltern Er wurde verheiratet.

Berlin. 27. Jan. Zum heutigen Geburtstag des Kaisers prangt Berlin in festlichem Schmuck. Heute früh fand vor dem Schloß großes Meiden statt. Während die Musik spielte, trat der Kaiser, umgeben von Generalen an das Fenster des Schloßes, vor welchem eine große Menschenmenge die Anwesenheit der Gratulanten erwartete. Um 9 Uhr nahm der Kaiser die Glückwünsche der Kaiserlichen Familie, darnach die des engeren Hofes, des Hauptquartiers und des Kabinetts entgegen. Danach empfing der Kaiser im Weißen Saal des Schloßes die Gratulationen der hier eingetroffenen Fürsten, der Prinzen und Prinzessinen des königlichen Hauses, sowie der Hofdamen und des Hofstaats.

Neue Nachrichten aus Westafrika.

Berlin. 27. Jan. In dem amtlichen Telegramm von Swalopmund heißt es weiter: Die Reparatur bei Karibib dauert mindestens noch 4 Tage. Es ist zu hoffen, daß dann die Bahnverbindung mit Karibib gehalten werden kann. Die Arbeiten hinter Karibib sind vorläufig eingestellt. Es sind Vorbereitungen getroffen, um von dort zu Fuß vorzustoßen.

Braunschweig. 27. Jan. Nach einem, den „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ zugegangenen Telegramm, welches am 26. Januar in Karibib aufgegeben und über Bigo-Landen expediert worden ist, hat sich bis gestern mittag das belagerte Okahandja gehalten. Das von einem Prokuristen der Firma Werke u. Voigt aufgegebenes Telegramm lautet: Wir einigen geretteten Kleingeldstücken befinden wir uns nunmehr auf der Feste Okahandja.

Swalopmund, 27. Januar. Aus Otjimbingwe wird gemeldet: Die Bastarde sind treu; am Orte 35 Gewehre. Frontwitter erschlagen. Laut sicherer Nachricht aus Okahandja kann Zulow auf Wochen aushalten. Die Versuche, mit Karibib Verbindung zu erhalten, sind wegen Bahnzerstörung bei Waldau vereitelt. 16 Menschen sind ermordet, 70 werden vermißt.

De Hereroszustand, der für das amtlich: Deutschland und auch für viele alte Afrikaner völlig überraschend ausgebrochen ist, war vor mehr als Jahresfrist von Professor Karl Döge in seiner lehrreichen Schrift „Deutsch Südwestafrika“ (Berlin, Völscher, 1902, 188) mit ungewöhnlichen Worten angekündigt worden. In der genannten Schrift heißt es:

Die angeregten Leute, welche für uns in dem Vorhandensein der Duharero liegt, beruht nicht in einem Herero nicht gerade sehr mutig genannt werden kann, ist er keineswegs als ein 4 rmloter Mensch anzusehen. Im Gegenteil, in der großen Masse liegt hier die Hauptgefahr, und diese Masse bildet eine ständige Bedrohung der Sicherheit, weil ein unbändiger Haß gegen den Weißen in den Herzen aller dieser Leute lebt, ein Haß, den kein Laute Wasser erlöschen und den keine Bedingung verschwinden machen wird, so lange die Duharero d. d. Landes eine weiße Haut tragen. Ich weiß, daß ich wahrscheinlich, wie schon bei mancher anderen Gelegenheit, tauben Dänen predig, denn eine Theorie am gr. E. Esche, die nie aber Europa hinausgekommen sind, und die gerade deshalb ihr höchstes Urteil mit dem menschlichen Vernunftmenschen in Außereropa zusammen für das einzig richtige halten, wissen es natürlich besser. Trotzdem spreche ich es hier aus und die Zukunft wird mir Recht geben, daß das in Berlin beliebte System eines Tages einen blutigen Kaffernanfall an sich beschreiben wird, und daß es nur ein Mittel gibt einen solchen zu vermeiden, und das ist der Übergang zu einer Behandlungsweise, wie sie die Duharero den Kaffern gegenüber von jeher angewandt haben. Es mag auch hier wiederholt werden, obwohl es nicht nützlich wird, daß die Duharero gegen den Kaffern nicht annehmbar sind, einen Vorteil erlangt. Es wäre ein müßiges Beginnen, zu besprechen, daß China durch diesen Schwachzug Rußlands beeinflusst werden würde.

von dem Gedanken ab lassen, als sei mit unserer Uebernahme dieser Länder etwas gechehen, für das wir den Eingeborenen Dank schulden.

Crimmitschau.

Zu der bekannten Kundgebung einiger Sozialreformer gegen die Darlegungen des Pfarrers Schmal in Crimmitschau äußert sich die „Säch. nat.-lib. Korresp.“ in folgender Weise: Diese Kundgebung hat dadurch ein besonderes Interesse, weil sie von Glauchau auszugehen scheint. Bismarck doch die wirtschaftlichen Verhältnisse in den beiden benachbarten Industriegebieten Sachsens fast ganz gleich liegen, offenbar die Kundgebung einen scharfen Gegensatz zwischen der Crimmitschauer und der Glauchauer evangelischen Geistlichkeit in der Beurteilung der Arbeiterbewegung. Je weniger wir daran denken können, daß persönliche und lokale Differenzen für die Stellungnahme der Glauchauer Pfarrer entscheidend waren, um so auffälliger erscheint sie. Ohne uns aber über die Streitfrage völlig auszusprechen, geben wir der Meinung Ausdruck, daß der Artikel des Pfarrers Schmal zwar in vielen Punkten das Ziel, die Austrittsbewegung im vollen Maße darzustellen, hinausgegangen ist, daß aber die nachträgliche Korrektur, welche die Glauchauer Kollegen an ihm übten, taktisch in diesem Momente wenig angebracht war.

Ostasien.

London, 26. Jan. Das „Reutersche Bureau“ erhält von einem Privatkorrespondenten aus Petersburg vom 25. d. M. folgende Mitteilungen, welche aus wohlunterrichteter Quelle stammen: Die Schweden des bestimmt befundenen Willens Rußlands, einen Konflikt zu vermeiden. Die Bemühungen der Diplomaten werden in hohem Maße durch das Gefühl des Mißtrauens zwischen den beiden streitenden Parteien unerschütterlich gemacht und durch das sich daraus ergebende Versehen auf der Forderung von Garantien für jede der beiden Seiten. Rußland wünscht Japan vollkommene Freiheit zu berechtigter Ausdehnung in Korea zu lassen, wünscht aber im Austausch dafür die Garantie, daß die Südküste von Korea nicht befestigt werden soll. Japan weigert sich, als Garantie allgemeine Zusicherungen Rußlands bezüglich der chinesischen Souveränität in der Mandchurie anzunehmen oder die Zusicherung, daß der überwiegende Einfluß Japans in Korea respektiert werden soll. Japan fürchtet, wenn es nicht beiseite einen festen Halt über Korea erlange, könnte es eines Tages von Rußland verdrängt werden. Es verlautet nun, von dem außerhalb der Parteien stehenden Einfluß könne man hoffen, die Unterhandlungen aus dem gegenwärtigen Stadium herauszubringen.

Die folgenden Telegramme zeugen von sehr festem Auftreten Japans.

Tokio, 26. Jan. Heute wurde eine wichtige Sitzung des Kabinetts und im Anschluß daran eine 3 Stunden dauernde Beratung der alten Staatsmänner abgehalten.

London, 27. Jan. „Daily Mail“ meldet aus Tokio von gestern: In einem am 25. Januar von Petersburg eingegangenen Telegramm des japanischen Gesandten in Petersburg ist die Nachricht enthalten gewesen, daß Rußland beabsichtigt, seine Antwort noch einige Tage hinauszuziehen. Darauf hat der Minister des Äußeren sofort die leitenden Beamten des auswärtigen Amtes zusammenberufen und es ist eine lange Beratung erfolgt.

Tokio, 27. Jan. Die japanische Regierung hat dem japanischen Gesandten mitgeteilt, daß eine baldige Antwort auf die japanische Note erwünscht sei und gleichzeitig betont, daß ihrer Ansicht nach die Note am 16. Januar in den Besitz der russischen Regierung gelangt sei, und daß somit hinreichend Zeit verstrichen sei, um eine Antwort in Erwägung ziehen zu können.

Tokio, 21. Jan. Einheimische Finanzleute bieten der Regierung weitgehende Unterstützung an. Es ist jetzt offenbar, daß die Regierung in den Stand gesetzt sein wird, sehr beträchtliche Summen im Inland aufzubringen, ohne sich auf Antiebnahmen im Ausland verlassen zu müssen.

London, 26. Jan. Dem Reuterschen Bureau wird von der japanischen Gesandtschaft mitgeteilt, daßselbst sei von einer Antwort Rußlands an Japan nichts bekannt. Seit der letzten japanischen Note seien zwischen den beiden Regierungen keinerlei Mitteilungen gegangen. Alle Wahrscheinlichkeit nach werde die nächste russische Note direkt von Petersburg an den Gesandten in Tokio, Baron Rosen, telegraphiert werden, der sie der japanischen Regierung überreichen werde.

London, 27. Jan. Der „Times“ wird aus Peking vom 26. d. M. gemeldet: Am Freitag sandte Prinz Tsching, der in großer Angst darüber ist, daß China beim Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Rußland und Japan wider seinen Willen hineinverwickelt werden könnte, den Minister des auswärtigen zu dem französischen Gesandten du Val mit der Anfrage, ob Frankreich die Vermittlerrolle zwischen Rußland und Japan gemeinsam mit England und den Vereinigten Staaten übernehmen wolle. Am Sonnabend sandte Prinz Tsching an den englischen Gesandten Salow einen Beamten mit dem gleichen Auftrage. Bester benachrichtigte du Val den Prinzen, seine Regierung sei bereit, ihre guten Dienste anzubieten und sich zu bemühen, gemeinsam mit England und den Vereinigten Staaten einen modus vivendi herzustellen. Der britische und der amerikanische Gesandte erklärten, in vollständiger Uebereinstimmung handelnd, die Chinesen über die Schwierigkeit auf zwei Mächten ihre Vermittlung anzubieten, von denen keine von beiden offen wünsche, eine bereits als unannehmbar bezeichnete Vermittlung anzunehmen. Prinz Tsching gab zu, daß die Anregung, die Abfragen zur Vermittlung aufzufordern, von dem russischen Gesandten ausgegangen sei. Rußland habe somit bei den Chinesen durch Bekanntheit seines Wunsches, eine Vermittlung anzunehmen, welche Japan nicht annehmen könne, einen Vorteil erlangt. Es wäre ein müßiges Beginnen, zu besprechen, daß China durch diesen Schwachzug Rußlands beeinflusst werden würde.

London, 27. Jan. Dem „Standard“ wird aus Tientsin von gestern gemeldet: Infolge der Anwesenheit russischer Truppen in Kasanpu, etwa 60 Meilen westlich von Kinschwan sind die Truppen Japans seitens von der Sirede Kasanpu-Himmintian zurückgezogen worden. Letztere wird somit nur noch von Mannschaften des Tartarenregiments bewacht, welche russischem Einfluß unterworfen sind.

London, 26. Januar. Dem „Standard“ wird aus Washington gemeldet, der dortige koreanische Gesandte habe gestern bei dem Besuch des Staatsdepartements sein Bedauern über die Unruhen in Seoul ausgesprochen und versichert, daß die amerikanischen Interessen geschützt werden. Der Gesandte habe ein Schreiben, durch welches er von seinem Posten abberufen wird und eine Erklärung der koreanischen Regierung, in welcher dieselbe die Neutralität Koreas in der Streitfrage zwischen Japan und Rußland behauptet, überreicht. Der Grund für die Abberufung des Gesandten ist in dem Schreiben nicht angegeben.

Das Unglück in Kalesund.

Kalesund ist eine kleine norwegische Handelsstadt in dem zum Stift Bergen gehörigen Teile des Amtes Romedal, 1824 gegründet, zählte im Jahre 1900 11 672 Einwohner und bildete den Zentralpunkt für die reichen Dorfschiffereien, die an den Küsten der Bogen Ebnudne getrieben werden. Die Stadt besaß 1897: 199 Fahrzeuge von 6728 Tonnen. Der Wert der Einfuhr betrug 1900: 1 916 000 Kronen, der Ausfuhr 5 954 100 Kronen (davon Fischwaren 5 058 500 Kronen). Kalesund ist der Sitz eines deutschen Konsuls.

Das bergige Terrain der Stadt bedingte eine außerordentlich unregelmäßige Straßenanlage; die Wege zogen sich längs den Sanden oder an den Felswänden auf und nieder. Allen Westströmen ausgeföhrt, hat Kalesund von jeher unter Wogenrand zu leiden gehabt. Die Brandung setzte oft über den Hafen hinweg bis weit über die Häuser hin. Zum besseren Schutz gegen die andrängenden Gewässer hatte man deshalb die Gebäude fast ausschließlich aus Holz hergestellt und selbst die massive Kirche glaubte man durch eine äußere Holzbekleidung schützen zu müssen. Seinen wunden Punkt hatte Kalesund in der Wasserleitung. Gerade in der heißesten Zeit verlagte gewöhnlich die Quelle, die den Wassern auf dem nahen Alia ihre Wasser zuführt, Da wurde denn das nötige Trinkwasser vom Festland auf Dampftrassen herbeigeleitet und für teures Geld am Hafen verkauft. Im letzten Jahre hatte die Stadt mit ungeheuren pekuniären Opfern eine neue Leitung herstellen lassen; aber auch diese verlagte in der Gluthitze der ausbrechenden Feuerbrunst. — Der Brand von Kalesund reißt sich denen vieler anderer norwegischer und schwedischer Städte an. Drontheim brannte in 200 Jahren fünfzehnmal teilweise oder gänzlich nieder; ebenso wurde Stavanger von schrecklichen Feuerbrünsten heimgesucht, Sundsvall wurde zum letzten Male 1888 vollständig eingeeicht und Kristianland stand 1891 in Flammen.

Christiania, 26. Jan. Von dem Amtmann Kjelland in Kalesund lief im Justizdepartement ein Telegramm ein, in welchem es heißt, daß dort der deutsche Kreuzer „Prinz Heinrich“ eingetroffen sei. Die Kruzfrage sei jetzt geordnet. Wachmannschaft werde als unarößig angesehen; wenn morgen das nötige Material und Zimmerleute einträfen, würden Baracken ichtet werden.

Christiania, 26. Jan. Die Beitragslisten der bisherigen Rettungen für Kalesund weisen bis heute mittag den Betrag von 40000 Kronen auf.

Kalesund, 26. Januar. Nach Ankunft des deutschen Kreuzers „Prinz Heinrich“ begaben sich Vertreter der städtischen Behörden an Bord. Es wurde sofort eine große Anzahl Decken an Land gebracht und unter großem Andrang verteilt. Die Stadt Bergen hat sich erbötet, mehrere hundert Kinder aufzunehmen.

Hamburg, 27. Jan. Das für Kalesund bestimmte Hilfschiff „Phönix“ meldet, es sei vor Kalesund heute früh angekommen. Unterwegs sei alles vorbereitet worden, sodas sofort mit der Bekleidung und Verpflegung begonnen werden konnte. An Bord der „Phönix“ sind inzwischen zwei große Hospitäler hergerichtet worden, eins für Frauen und Kinder, eins für Männer, zusammen 104 Betten.

Die schnelle deutsche Hilfsaktion für Kalesund hat die volle Anerkennung Kaiser Wilhelm's gefunden. Wie aus Hamburg telegraphiert wird, beauftragte der Kaiser den Generaldirektor Ballin, den Mitgliedern des Roten Kreuzes und den Beamten und Arbeitern der Hamburg-Amerika-Linie, soweit sie an der Entsendung des Dampfers „Phönix“ teilgenommen haben, seinen warmsten Dank auszusprechen.

Hamburg, 26. Jan. Der Senat und mehrere Großkaufleute überweisen für Kalesund 30000 Mark.

Christiania, 26. Jan. König Oscar sprach dem deutschen Kaiser telegraphisch seinen warmsten Dank für die Hilfeleistung zu Gunsten der Bewohner Kalesunds aus. Auch Staatsminister Jagerup brückte dem Kaiser durch den hiesigen deutschen Generalkonsul Dank aus.

Christiania, 27. Januar. In der heutigen Sitzung des Stortings erklärte der Präsident: Wir sind alle tieferschütterter von dem Unglück, das Kalesund betroffen hat. Einen Lichtpunkt aber bildet die große Opferwilligkeit von allen Seiten, von unserem Königshause, unseren Gemeinden und von Privatleuten. Aber auch vom Auslande ist Opferwilligkeit in einem Maßstabe an den Tag gelegt worden, den wir uns nicht hätten träumen lassen, so von Dänemark, Schweden, England und Amerika, in erster Linie aber von Deutschland. Ein Name ist heute auf aller Lippen: Kaiser Wilhelm. Die Schneidigkeit, Hochherzigkeit, Opferwilligkeit, Bereitwilligkeit und das Organisations-talent, welches der Kaiser zeigte, haben allerorten die größte Bewunderung und Dankbarkeit hervorgerufen. Wir haben immer gewünscht, daß der Kaiser Wohlwollen und Liebe für unser Land hegt, aber einen solchen Beweis der Sympathie Sr. Majestät hat keiner erwarten können. Der Präsident erklärte schließlich, er sei ermächtigt, den Dank der Nationalversammlung und des ganzen Volkes auszusprechen.

Christiania, 26. Jan. Die Blätter in Christiania und den übrigen Städten fordern die Bewohner

